

müßten. Bis dahin gab es nur zu einzelnen Songs Notensätze, die der Sandhorster Musiker Heinrich Herlyn gesetzt hatte. Für Cornelius stand sofort fest: Dies Angebot wollte er nutzen.

Seitdem treffen sich die beiden regelmäßig, brüten über Akkorden und Schreibweisen und haben schon zwei Bücher herausgebracht. „Musikgeschichten“ enthält eine Auswahl von 100 Liedern aus dem vierzigjährigen Schaffen von Cornelius. Insgesamt rund 300 Lieder hat er bisher verfasst. „Es läppert sich“, sagt er trocken.

Mit dem neuesten Gemeinschaftswerk von Cornelius und Meinen, einer Neuauflage des Kinderliederbuchs „Kandidel“, bekommen Eltern, Großeltern, Erzieher und Lehrer wieder die bekannten plattdeutschen Kinderlieder von Cornelius an die Hand, die dieser 1996 veröffentlichte. Seit Langem ist dies Liederheft vergriffen.

Viele Stunden haben Meinen und Cornelius damit zugebracht, 100 Werke auszuwählen und so zu bearbeiten, dass die Besitzer des Buches sie selber spielen und singen können. Denn das ist das erklärte Ziel der beiden: Die plattdeutschen Songs sollen erklingen. Sie setzen dabei keine Grenzen - außer, es würde Geld damit verdient. Dann kommt die Gema ins Spiel. Sollte er aber einen Laien-Chor auf einem

Drei Projekte binnen weniger Monate

Jan Cornelius und Gerold Meinen haben zwei Liederbücher zusammen herausgebracht.

Vor gut einem Jahr erschien „Jan Cornelius: Musikgeschichten - ein Lieder-Lesebuch“ mit 100 Texten des ostfriesischen Liedermachers. Noten und Akkorde hat Meinen dazu notiert und das Buch im Artychoke-Verlag/Plaggenhauer Verlag herausgegeben. Das Buch ist chronologisch geordnet. Am Ende gibt es auch drei

Stücke von Cornelius' jüngerer CD. Das Buch wurde vom Verein Oostfreeske Taal gefördert und ist für 20 Euro im Handel erhältlich.

Kürzlich ist die Neuauflage von Cornelius' plattdeutschem Kinderliederbuch „Kandidel“ erschienen - auch sie wurde von Meinen am Computer gesetzt und ist damit besser lesbar als das Original aus den 90er-Jahren. Zum Buch mit 26 Stücken gehört die CD gleich dazu. In Kürze ist das Buch für 15 Euro in den hiesigen Buchhand-

lungen erhältlich. Kandidel ist ein Buch für alle Liebhaber des Plattdeutschen, besonders für Eltern und Großeltern, die ihre Kinder und Enkel mit der plattdeutschen Sprache vertraut machen möchten.

Jan Cornelius hat zudem im Frühjahr seine neue CD „Vör Anker“ mit 12 Stücken veröffentlicht, darunter ein Lied über Tinis Sömmerköken am Großen Meer in der Gemeinde Südbrookmerland. Auch sie ist bei Artychoke erschienen.

Fest eines seiner Lieder singen hören, würde er sich freuen, so Cornelius: „Ik harr blood nich so gern, wenn die Lüü anfangen, an mien Texten rumtögremen.“ Die sollten im Original übernommen werden.

Abgesehen vom Umschlag des Buches hat Meinen das gesamte Layout selbst gemacht. „Da habe ich einfach Spaß dran“, sagt er. Liebevoll sind die Stücke aufbereitet. Zu selten gespielten Akkorden gibt es Griffzeichnungen für Gitarristen. Aufgelockert wird das Buch durch zu den Liedern passende Tuschezeichnungen von Annette Wiechert. Sie ist die Mutter von Philipp Wiechert, dem Duo-Partner von Meinens

Sohn Sönke, der als Akustik-Gitarrist Furore macht. Sönke Meinen half auch, wenn Cornelius und sein Vater bei der Transkription des Cornelius-Klanges an ihre Grenzen stießen. „Ich kann die Akkorde spielen, aber ich weiß nicht immer, wie sie heißen“, sagt Cornelius. Diese Rätsel löste Sönke Meinen dann aus der Ferne mithilfe von Fotos. „Es sind teils einfache Tricks, die einen gewaltigen Klang erzeugen“, urteilt Gerold Meinen als Musiklehrer.

Zudem hat Cornelius - auf Hochdeutsch - zu jedem Stück Gedanken notiert, die ihn beim Komponieren umgetrieben haben. Ergänzt wird der Liedteil durch ein alphabetisches und ein the-

matisches Register. Für alle im Plattdeutschen nicht so Bewanderten gibt es zudem eine hochdeutsche Übersetzung sämtlicher Liedtexte. Meinen und Cornelius haben darauf geachtet, dass der rhythmische Sprachfluss dem plattdeutschen Original sehr nahe kommt.

Im Liederquerschnitt aus vier Jahrzehnten scheint der Lebensweg des Leeraners auf. „Die Lieder sind in der Rückschau fast wie ein Tagebuch“, sagt er. Auf den ersten Seiten die ersten Liedermacher-Erfahrungen mit seinem Bruder Jörn. Später kam die politische Seite von Cornelius stärker zum Tragen. Die Friedens- und die Umweltbewegung der 1980er-

Jahre war gar nicht so fern, sondern spielte auch im Rheiderland eine Rolle. Cornelius dichtete über seine große Liebe: die Landschaft an der Ems. Vor 20 Jahren schrieb er das Liebslingslied von Gerold Meinen: Dat Seewiecke. In der Ballade geht es um die Emsnixe, die lange Zeit im Stillen den Fluss und seine Anwohner umorgt und dann durch das Emsperrwerk obdachlos wird. Hinter dieser Erzählung steckt aber auch die Erinnerung an einen Umweltaktivisten, der so lange gegen das Sperrwerk kämpfte, bis er so geschlagen und kraftlos war wie die besungene Nixe. „Ich mag an dem Lied die poesievollen Bilder“, sagt Meinen: „Die Kritik wird

Cornelius: Man wird immer kritischer zu sich selbst

nicht mit erhobenen Zeigefinger geäußert, sondern steckt in einer Geschichte zum Nachdenken.“

Cornelius schreibt nicht mehr so viel wie früher. „Man wird mit der Zeit immer kritischer zu sich selbst“, sagt er. „Etlisches landet im Papierkorb.“ Jahrelang brachte der Leeraner alle zwei bis drei Jahre eine CD heraus. Zuletzt gab es zwischen den Platten längere Pausen. Die Lieder, die von

Gefühlen erzählen, seien ihm im Lauf der Zeit immer wichtiger geworden, erzählt Cornelius. Aber sie seien auch schwieriger zu schreiben. Oft spüre er tagelang der richtigen Formulierung nach.

Das Titellied seiner CD „Vör Anker“ sei sinnbildlich für sein Spätwerk. Er sei einerseits angekommen. Unter der Oberfläche geht es im Text aber um die Freiheit der Gedanken. Um diese Freiheit müsse man sich zunehmend sorgen, so Cornelius.

Was passiert mit den anderen Liedern im Koffer des Leeraners? Ob es einen zweiten Band gibt, müssen die beiden Musiker sich noch überlegen. Durch die „Musikergeschichten“ kramen die Leute nun ihre alten Cornelius-Platten und CDs wieder raus, so Meinen. „Ein Ehepaar hat extra wegen meiner Lieder Plattdeutsch gelernt“, sagt Cornelius, nicht ohne Stolz. Er freue sich immer, wenn jemand sich in seinen Liedern wiederfinde und sage „Nett so geht mi dat ok.“

All diese Erinnerungen kommen bei der gemeinsamen Arbeit von Meinen und Cornelius hoch. Vielleicht sind sie ein Antreiber. Diesmal hat Cornelius nicht wieder sieben Jahre bis zu nächsten CD verstreichen lassen, sondern nicht mal eines. Für Januar ist schon die neue CD „So wied weg“ angekündigt.